

# In diesem Haus wurde die Schweiz geboren

**UNTERLANGENEGG** • Massimo Arnaldi renoviert das Kulturgutshaus auf der Schwarzenegg, in dem im November 1811 der spätere Bundesrat Ulrich Ochsenbein zur Welt kam, der die demokratische Bundesverfassung erarbeitet und 1848 mitverankert hat.

Es ist kein Wunder, dass sich der Hauseigentümer des Kulturgutshauses Egg auf der Schwarzenegg, Massimo Arnaldi, wundert, weshalb sich keiner darüber wundert, dass zwar die Sage Tells am 1. August gefeiert wird (wohlwissend, dass es sich dabei um eine Romanfigur Schillers handelt), nicht aber jene wahre Geschichte Ulrich Ochsenbeins, kein Geringerer als der offizielle Mitbegründer der Schweiz. «Hätte es Ueli Ochsenbein nicht gegeben, so gäbe es die moderne, demokratische Schweiz nicht», sagt Arnaldi, der mit Leidenschaft, Herzblut und grossen Investitionen das K-Haus auf der Schwarzenegg renoviert. Der erfahrene Hausstechnik-Fachmann kennt sich nicht nur mit Gebäuden aus, sondern lebt und lebt auch für deren Geschichte. Hier, in der alten «Bäre-Pinte» sei, an einem kalten, nebligen Novemberabend, Ueli Ochsenbein zur Welt gekommen. Dies sagt er sichtlich fasziniert vom Schicksal, das dem romantischen, kleinen Dorf mit dem grossen Moos zwischen Ober- und Unterlangenegg – das seine Ursprünglichkeit bewahren will, wie der Berg seinen Gletscher – einen grossen Sohn in die Wiege legte. Getauft sei dieser am 24. November worden, «in dieser Kirche hier», sagt Arnaldi und zeigt auf das weisse Gotteshaus unmittelbar neben dem Ochsenbeinhaus. «Vor dem Gesetze sind wir alle gleich», empfand Ochsenbein aus tiefstem Herzen und setzte gleiche Rechte für Arm und Reich durch. «Und dies zu einer Zeit, wo sich die damals noch in Kantone gespaltenen Eidgenossen nicht nur Freund, sondern auch Feind waren», so Arnaldi, der sich als «Secondo» mehr für die Schweizer Geschichte interessiert als mancher Schweizer Gymnasiast.



Das Ochsenbeinhaus: Im vergangenen Frühling noch ohne Geranien. Jetzt wieder ohne, aber mit viel Innenleben und grosser Geschichte. zvg

**Genug des Unrechtes**

So wurde zum Beispiel die Kirche, 1693 erbaut, mit Täufergeldern finanziert. Die Täufer selbst – «die eventuell Gottgläubiger waren als die sogenannten Protestanten damals, welche sie vordergründig verfolgten, weil sie ihre Kinder nicht bereits als Babys taufen liessen, hintergründig aber vor allem darum, weil sich die Pazifisten weigerten, für die Obrigkeit in den Krieg zu ziehen» – wurden im Schloss Thun eingesperrt, später auf die Galeeren der Richtung USA verbannt oder «über die Flue da hinger um geschmissen». So stehe noch heute ein roter Stein, der der Sage nach die Farbe des Blutes der Unschuldigen angenommen habe, am Abschuss der armen Menschen in den Tod gestossen worden. Ulrich Ochsenbein habe nicht mehr mit ansehen wollen, wie Unrecht geschah. «Deshalb ist es für mich ein grosses Rätsel, dass nicht die Geburt der Demokratie gefeiert wird, sondern der Apfelschuss Tells den Schweizerinnen und Schweizern dazu dient, die Nation zu feiern.» Noch vor nicht langer Zeit sandte Arnaldi allen namhaften Politikerinnen und Politikern ein Buch zur Geschichte Ochsenbeins. «Zwei, drei nahmen davon

Kenntnis, wie mir die Rückmeldungen zeigten, die anderen scheint es schlichtweg nicht gross zu interessieren.»

**Kein Geld von der Gemeinde**

Umso mehr bedauert Massimo Arnaldi, dass er zwar, als er vor ein paar Jahren das Haus kaufte, lauter Auflagen vom Denkmalschutz, aber «weder von der Gemeinde noch von sonst wo» finanzielle Unterstützung erhielt. 3,5 Millionen Franken habe er bis anhin in die Renovation des geschichtsträchtigen Gemäuers investiert, sagt er. «Ein Kulturgut ist eine Bereicherung für jede Gemeinde, eine Aufwertung», ist der Gebäudetechnikler denn auch überzeugt. Deshalb freue er sich über die Freude der Nachbarn, die ihn mit ihrer Zustimmung, ihrer Toleranz und ihrem Wohlwollen unterstützen.

**Vom Geisterhaus zum Schmuckstück**

Bevor Arnaldi das alte Haus kaufte, war es ein Gespensterhaus. «Es schlummerte Jahre vor sich hin.» Heute zieren Geranien die Vorderfront. «Obwohl ich sie jetzt wegnehmen muss, sie erfrischen sonst bald.»

Dort, wo früher die «Bäre-Pinte» war, wird zurzeit gebaut. Die tiefen Decken werden erhöht, manche Wandverkleidung wird herausgerissen. Dort, wo früher die Ställe waren, erstahlen nun Wohnungen. «Unglaublich», «erstaunlich», «schön» sind die Attribute, die der Besu-

cherin einfallen, als sie durch die Räume geht. «Hier war früher der Schweinestall», sagt Arnaldi und deutet auf ein schlichtes, aber attraktives Bad. «Und hier waren die Käblein einst angebunden.» Dies ist es, was die Wohnungen, die bald nicht mehr öffentlich zugänglich sein werden, speziell macht: Überall beliest der Hausbesitzer, der die Räumlichkeiten allein mit seinem Zimmermann entwarf und umbaute, Details aus alter Zeit: Hier sind es Ringe, an denen Tiere angebunden waren, dort ist es ein Sitzofen, ein Scharnier oder eine Inschrift. In den Innenräumen atmen dunkle Holztüren Gedanken aus uralter Zeit inmitten von weiss laminierten Wänden. Ein Stück Glas im Boden gibt den Blick auf die originalen Steine des ehemaligen Stallbodens frei. Eine Galerie überzieht die Stube. Eine Terrasse schafft die Möglichkeit, den Blick über die weiten Matten schweifen zu lassen. Nostalgiekerinnen schnellert der Puls hoch: Das Haus ist ein Bijou, fürwahr. «Es hat dunkle Jahre erlebt, während denen die Menschen bereit waren, andere wegen ihres Glaubens zu ermorden. Und dies ist noch gar nicht so lange her. Nun soll es gute Zeiten erleben dürfen.»

**Nine twelve – der 12. September 1848**

Auch einen Brunnen gibt es vor dem Tore. Oder besser: unter der Brücke, die zur Tenne führt. Dort oben, hell und weit, findet sich ein riesiger Raum. Er bietet Platz für Anlässe aller Art. Im vergange-

nen Jahr haben zig Paare mit ihren Gästen den Hochzeitsapéro hier eingenommen. Er lasse diesen Raum bewusst frei. «Es sollen sich viele daran freuen dürfen.»

Im Keller des Gebäudes befand sich das «Hirschi-Rad», wo einst die Zuhörer standen, in denen sich die Dorfbewohner säuberten – alle im selben Wasser. «Wer weiss, was wir hier unten noch finden werden», sinniert Arnaldi und erzählt, dass manche Mütter früher ihr totesborenes Baby im Keller begrub, weil es, ungetauft, nicht auf dem Friedhof ruhen durfte. «Diese Kinder wurden eigentlich unter der Regentraufe begraben, damit das Wasser auf sie hinuntertropfe. Diese «Traufkinder» wurden jedoch manchmal von Abergläubischen ausgegraben. Dies wollten die Mütter verhindern.»

Die ersten neun Kinderjahre verbrachte Ulrich Ochsenbein im Haus auf der Schwarzenegg, bevor er auszog, um erwachsen und mit bereits 38 Jahren Bundesrat zu werden. Am 12. September 1848 schrieb er die Geschichte der Eidgenossen in jene der Schweizer um. Massimo Arnaldi ist etwas über 60 Jahre alt. Seine Leidenschaft für das Haus hält ihn wach und euphorisch. Zum Abschied weist er auf das Schild neben dem alten Brunnen hin, das den ewigen Kreislauf des Wassers, des Lebens, preist: «Denn die Zukunft wird in der Gegenwart von der Vergangenheit bestimmt.» Sonja L. Bauer

## Ohne Abowechsel von Thun nach Bern – «Libero» expandiert über Aare- und Gürbetal hinaus

**ÖFFENTLICHER VERKEHR** • Der Fahrplanwechsel vom 15. Dezember bringt für Nutzende des öffentlichen Verkehrs in der Region eine wichtige Neuerung. Ab diesem Datum wird der Abo-Verband Berner Oberland (BeoAbo) in den Libero-Tarifverbund integriert. Das bisherige BeoAbo gibt es nicht mehr. Dies betrifft die Region zwischen Thun, Spiez und Interlaken sowie die Seitentäler ab Spiez und Interlaken. Dies entspricht sowohl einem Kundenbedürfnis als auch einer Forderung des Kantons Bern, wie der Tarifverbund mitteilt. Der Kanton wünscht sich einheitliche Tarife im Einzugsgebiet der Berner S-Bahn.



Blick auf die BLS-Strecke ins Gürbetal. Das Libero-Gebiet reicht künftig über Thurnen hinaus. zvg

Bisher mussten Pendlerinnen und Pendler auf der Strecke Thun–Bern sowohl im Aare- als auch im Gürbetal zwei verschiedene Abo lösen. Die Tarifgrenze verlief in Utigen respektive Thurnen.

**Preise ändern sich**

Mit der Erweiterung des Libero-Gebiets steigt bei manchen Verbindungen der Preis, bei anderen sinkt er. Teilweise ändern werden zwischen Bern und Thun die Zonennummern. Damit kann mit einer Tageskarte künftig sowohl das Aare wie auch das Gürbetal durchfahren werden. Egal ob Zug oder Bus – künftig gilt «ein Fahrausweis für alles». cr

### Gemeindestrassen werden saniert

**BELP** • In den kommenden vier Jahren können die Muristrasse Süd, die Rollmatt, die Holzacker- und die Riedistrasse mitsamt den Werkleitungen saniert werden. Die Stimmberechtigten haben an der Urne den beiden Rahmenkrediten in der Gesamthöhe von 7,4 Millionen Franken mit 2472 Ja- gegen 439 Nein-Stimmen zugestimmt. Die Stimmbeteiligung betrug 39,97 Prozent.

### Spenden für Brandopfer

**MÜNSINGEN** • Zwei Familien verloren beim Brand vor zehn Tagen ihr Hab und Gut. Nun hat die Gemeinde, auf Anfrage der Bevölkerung, ein Spendenkonto eingerichtet, um die Betroffenen beim Neustart zu unterstützen. Diese sind vorerst bei Bekannten oder bei Familienangehörigen untergekommen. Geldspenden können auf das Konto CH70 0900 0000 3000 5160 5 mit dem Vermerk «Brandfall Sägematte» einbezahlt werden.

### Die Steuern mittelfristig senken

**WATTENWIL** • Der vom Gemeinderat genehmigte Finanzplan 2019–2024 weist über die gesamte Planungsperiode im allgemeinen Haushalt positive Ergebnisse auf. Kumuliert beträgt das Gesamtergebnis des Steuerhaushaltes 1,45 Millionen Franken. Per Ende 2024 wird ein Eigenkapital von 4,759 Millionen Franken prognostiziert. Die geplanten Investitionen können ohne Neuveranschlagung finanziert werden. Der Gemeinderat strebt eine Steuersenkung ab 2025 an. Auf diesen Zeitpunkt fallen die jährlichen Abschreibungen aus dem altrechtlichen Verwaltungsvermögen HRM1 von 575 000 Franken weg.

### Rochade im Gemeinderat

**HEIMBERG** • Nach der Demission von Beat Schertenleib (Liste EVP/EDU) hat der Gemeinderat auf Jahresende die Ressorts neu verteilt. Für das letzte Legislaturjahr kommt es zu einer grösseren Rochade. Einzige Sozialvorsteherin Andrea Erni Hänni (SP) und Bauvorsteher Daniel Wagner (SVP) behalten ihre bisherigen Ressorts. Herbert Geiser (neu, Liste EVP/EDU) übernimmt ab Januar das Ressort Bildung von Daniela Sigrist (SVP). Diese übernimmt das Ressort Finanzen von Parteikollege Peter Flury, der für sein letztes Amtsjahr in das Ressort Sicherheit wechselt. Der bisherige Sicherheitsvorsteher, Urs Ackermann (SP), wird neu dem Ressort Planung vorstehen.

### Einschränkungen und Sperrungen

**GUNTEN** • Wegen Bauarbeiten ist auf der Haltenstrasse im Bereich der Liegenschaft Nummer 9 mit Verkehrsbehinderungen und teilweise mit mehrstündigen Sperrungen zu rechnen. Die Zu- und Wegfahrt von beiden Seiten bis zur Baustelle ist für Anwohnernde gewährleistet. Dauer der Beschränkungen: bis 20. Dezember.